

ZUKUNFT

kulturrat
nrw

KULTUR NRW

Neue Perspektiven der Kulturpolitik

Digital-Konferenz

5. Mai 2021 Dortmunder U

www.zukunft-kultur.nrw

Diversität im Kulturleben

Dr. Christian Esch (NRW KULTURsekretariat Wuppertal)

Wie es wurde: Im Herbst 2015 entwickelten das NRW KULTURsekretariat (NRWKS) und seine 21 Mitgliedsstädte einen erfahrungs- und diskursgestützten Austausch zum kulturpraktischen Umgang mit der Zuwanderung Geflüchteter. Wie vielerorts, wurden auch im NRWKS Förder- und Qualifizierungsprogramme mit und für Geflüchtete aufgelegt, unter dem titelgebenden Statement „Refugee Citizen“. Im Rahmen des 2016 vom NRWKS initiierten (und dort längere Zeit angesiedelten) Runden Tisches (RT) wurden im Austausch der verantwortlichen Institutionen untereinander und mit Expert:innen der Migration und der Diversität die verschiedenen Programme ausgewertet und weiterentwickelt. Seither finden in diesem Dialogformat Praxis und Diskurs zusammen, inzwischen unter der Federführung des Kulturrats NRW. Von Anfang an begleitete das Kulturministerium dieses Forum der landesgeförderten Kultureinrichtungen, ob sie nun kommunal aufgestellt sind wie das NRWKS oder als Landeseinrichtungen agieren wie die Büros, der Musikrat oder die LAG Soziokultur. Dabei war außerdem die „Zukunftsakademie“ für Migrations- und Diversitätsthemen, die sog. ZAK, die kurzzeitig auch als Trägerinstitution des RT Diversität fungierte.

2020 veröffentlichte der RT den Ersten Konsens als Impuls für die zukünftige Praxis einer Kultur der Diversität. Darin auch die Forderung nach einer institutionellen Verankerung dieses zentralen Themas für Kultur und Gesellschaft – nachdem die ZAK 2019 ersatzlos geschlossen worden war.

Wie es vielleicht wird: Nach der Schließung der ZAK fehlt eine einschlägige Institution. Auch wenn der RT als derzeit einziges landesweites Instrument für eine zukünftige Diversitätskultur einiges Potential einbringt, das Querschnittsthema erfordert verstärkten Austausch der Kulturakteur:innen, -expert:innen und Künstler:innen im Dialog mit Politik, Wissenschaft und Praxis der Diversität, auch mit Jugendarbeit, Sport – und vor allem mit den einschlägigen Akteur:innen, den BiPoC oder wie auch immer sie gänzlich angemessen zu bezeichnen wären. Da mir die Kompetenz abgeht, das für jede:n Einzelne:n akzeptable Wording zu finden, belasse ich es bei der vorläufigen Begrifflichkeit.

Das Thema Diversität macht deutlich, dass Kunst und Kultur sich weiter noch Querschnittsthemen öffnen und mit entsprechenden Handelnden in den genannten Feldern verbinden müssen. Die Zusammensetzung des RT ist Ausdruck der Struktur, mit dem er sich befasst: Noch immer werden die Institutionen allesamt von „Biodeutschen“ geleitet, nur wenige BIPOC sind dort zu finden, erst recht nicht in verantwortlichen Positionen. Vermutlich wird man diesem Problem nur mit einer formalen oder faktischen Quotierung bei der Besetzung wichtiger Stellen beikommen können.

Das gälte dann auch für die Stellen in einer zukünftigen Institution für die sowohl operative als auch mit Expertise ausgestattete, also diskursive Bearbeitung des Themas Diversität. Vor allem die Zeit nach der Schließung der ZAK hat verdeutlicht, dass es eine Förder- und Beratungsstelle braucht, um eine der demographischen Zusammensetzung entsprechende Kulturentwicklung durchzusetzen und auszugestalten. Mit dem „Ersten Konsens“ des RT (2020) gibt es bereits formulierte Konturen als Ausgangspunkt für die Politik im Land und in den Kommunen. Auf diesen Ebenen sollten zusammen mit den relevanten Institutionen und Akteur:innen Beteiligungsverfahren entwickelt und auf den Weg gebracht werden, als Voraussetzung für eine auch in der „Szene“ konsensfähige inhaltliche und personelle Aufstellung eines „Netzwerkzentrums für Diversitätskultur in NRW“ taugt. Ein solches Verfahren ist zwar anstrengend, muss aber sein, wie das nicht zuletzt die Geburtsfehler der ZAK gezeigt haben, die letztlich zu ihrem Scheitern führten. Gleichzeitig gilt es in diesem Verfahren ein institutionelles Handlungsprofil zu entwickeln, verbunden mit einer diversitätsorientierten und unbedingt partizipativen Arbeitsweise, gestaltet von Repräsentant:innen der Szene. Ein solches Netzwerkzentrum allerdings wird, wenn es richtig funktioniert, manch Überkommenes in Frage stellen und die Kultur in NRW und darüber hinaus verändern.

Und eben das sollten wir wollen.